



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1913

406 (2.9.1913) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-161068](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-161068)

Donnerstag: 70 Pfg. monatlich,
Beleglohn 30 Pfg. durch die
Post inkl. Postzuschlag Nr. 3.42
pro Quartal Einzel-Nr. 5 Pfg.

Interate: Kolonial-Beile 30 Pfg.
Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Expd. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Äußerst 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verhandlungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 406.

Mannheim, Dienstag, 2. September 1913.

(Abendblatt)

Das „Kartell der Arbeit“

Wird in der Presse der verschiedensten Parteirichtungen noch immer lebhaft erörtert. Erörterungswert ist zunächst eine Auslassung des amtlichen Blattes des Zentralverbandes deutscher Industrieller. Es wird festgestellt, daß in Leipzig der Abschluß irgendeiner Interessengemeinschaft, eines Kartells oder dergleichen nicht erfolgt sei. Herr Schweighofer (dessen Ansprache im Wortlaut veröffentlicht wird) habe auch den maßgebenden Vorgesetzten des Mittelstandsverbandes gegenüber keinen Zweifel gelassen, daß er zu einer Betätigung im obigen Sinne gar nicht legitimiert sei. Insbesondere sei von Zollpolitik und ähnlichen Fragen auf der Tagung nicht mit einem Wort die Rede gewesen, und es könnten die Auslassungen der Kölnischen Zeitung in Nr. 972 bestätigt werden, daß die in Aussicht genommene rein wirtschaftliche Gemeinschaftsarbeit sich lediglich auf die Aufrechterhaltung der bestehenden Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung, den Schutz der nationalen Arbeit gegen Wirtschaftsförderung durch Wohlstand und Streit und eine weise Beschränkung der Sozialpolitik durch Bekämpfung sozialistischer Irrlehren beziehe.

Aus den gleichen Kreisen liegt noch eine weitere Mitteilung über das angebliche Kartell der Arbeit vor. Die Berliner Nationalliberale Korrespondenz ist unter Berufung auf den § 11 des Preßgesetzes vom Geschäftsführer des Zentralverbandes deutscher Industrieller, Herr Dr. Schweighofer, um Aufnahme folgender „Berichtigung“ ersucht worden:

„Die „Nationalliberale Korrespondenz“ Nr. 174, vom 27. August d. J., enthält unter der Überschrift „Die Konservativen auf dem Fiskus“ die Behauptung, daß auf der Tagung des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes in Leipzig eine Interessengemeinschaft zwischen diesem Verband, dem Zentralverband deutscher Industrieller und dem Bunde der Landwirte proklamiert worden sei. Diese Behauptung ist un wahr. Die Verhandlungen auf der Tagung des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes zu Leipzig am 24. August d. J., ergeben, daß von einer Interessengemeinschaft zwischen dem Reichsdeutschen Mittelstandsverband, dem Zentralverband deutscher Industrieller und dem Bunde der Landwirte überhaupt nicht die Rede gewesen ist. Alle an diese angebliche Interessengemeinschaft geknüpften Erwegungen sind demnach haltlose Kombinationen.“

Die Nationalliberale Korrespondenz knüpft an diese Berichtigung längere Ausführungen.

Zunächst glaubt sie aus ihr herauslesen zu können, daß der Zentralverband deutscher Industrieller eine Interessengemeinschaft, speziell mit dem Bund der Landwirte ablehnt, daß er also insbesondere nicht mit dessen hochschulpolitischen Bestrebungen in Zusammenhang gebracht werden will. Das sei er freilich. Nur hätte Herr Dr. Schweighofer das auch gleich in Leipzig zum Ausdruck bringen sollen. Denn das, was er dort gesagt habe, und was weiter, ohne seinen Widerspruch zu finden, dort kundgegeben worden sei, sei von der gesamten Presse im Sinne einer Interessengemeinschaft zwischen den drei Verbänden aufgefaßt worden. Die weiteren Auslassungen der „Köln. Corr.“ kommen zu dem Schluß, daß es sich bei der ganzen Aktion um einen neuen Vorstoß des Agrarkonservatismus handle, daß selbiger aber schon heute so gut wie abgetan gelten könne:

Man hat in Leipzig etwas Nichtiges gewollt, aber man hat sich die Fingel aus der Hand nehmen lassen. Von wem? Nun, das ist aus der feinerzeitigen Veröffentlichung des Herrn von Graefe klar geworden. Das Bündnistum hat die an sich gesunde Bewegung in seine Scheitern führen wollen. Das mußte zum Mißerfolg führen. Wohin die Fahrt gehen sollte, das mag den Angehörigen des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes inzwischen aus einem Artikel der „Köln. Corr.“ klar geworden sein, in dem frank und frei gesagt war, daß ein Gegengewicht zu schaffen war gegen den Bund der Industriellen, Hansa-Bund und Bauern-Bund und — nationale liberale Partei. Der gesamte Mittelstand einschließlich der im Reichsdeutschen Verband organisierten Kreise kann der liberalen Presse nur dankbar sein, daß sie die neueste Spekulation des Agrarkonservatismus gleich in ihren Anfängen aufgedeckt und hoffentlich auch zu nichte gemacht hat. Der Zentralverband deutscher Industrieller lehnt eine Interessengemeinschaft mit dem Bunde der Landwirte ab. Das ist eine deutliche Absage, zum mindesten auf wirtschaftspolitischen Gebiet. Sollte der Mittelstand weniger Anseh dazu haben? Es handelt sich für ihn wie für die Industrie doch auch noch um ganz andere Fragen, in denen die Politik des Bundes der Landwirte ihren Interessen zuwider läuft. Das hat man vor einigen Jahren deutlich erkannt. Man hat eingeschrien, daß die einseitige Anlehnung an die Agrarkonservativen den Mittelstand nicht vorwärts bringe. Aus dieser Erkenntnis heraus fiel wohl auch das Wort des Vorsitzenden des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes, das in der erwähnten Zu-

schrift an das „Leip. Tagbl.“ zitiert wird: „Das eine möchte ich Ihnen in die Seele schreiben: Werden Sie sich darüber klar, und sagen Sie es jedem, daß unser zerrissener Mittelstand sich nicht den Luxus leisten kann, zwischen allerlei Dingen, die ihn heute in allerlei Himmelsrichtungen schon auseinandertreiben, auch noch den Kampf um die politischen Meinungen aufzunehmen.“ Nun, die Beschlüsse von Leipzig ließen vermuten, daß man diese Erkenntnis aufgegeben. Vielleicht gegen den Willen der Hauptbeteiligten. Um so mehr liegt es in ihrem Interesse, diesen Vermutungen den Boden zu entziehen. Denn vom Bund der Landwirte ist nun einmal die Politik nicht zu trennen.

Im übrigen wird über die Leipziger Gründung sicher noch manches Wort gesprochen werden; wozu wir daher die weitere Entwicklung in Ruhe ab.

Die Arbeitsmarkt-Korrespondenz erklärt, daß der eigentliche und letzte Zweck des beabsichtigten Kartells auf dem Gebiete der Schutzpolitik zu suchen sei.

Die zwischen dem Bunde der Landwirte, dem Zentralverband deutscher Industrieller und dem Reichsdeutschen Mittelstandsverband getroffenen Vereinbarungen, die schließlich als nationales Arbeitskartell bezeichnet werden, stehen gegenwärtig im Vordergrund des wirtschaftspolitischen Interesses. Nach der Erklärung der Beteiligten wollen diese zusammengehen zwecks gegenseitiger wirtschaftlicher Unterstützung und Bekämpfung der Auswüchse in unserem Wirtschaftsleben, Aufrechterhaltung der Autorität in allen wirtschaftlichen Betrieben, Schutz der nationalen Arbeit (Sicherung angemessener Preise und Schutz der Arbeitswilligen), Bekämpfung der Sozialdemokratie und der sozialistischen Irrlehren. Von konservativer Seite wird noch erklärt, daß diese Arbeitsgemeinschaft ein Gegengewicht gegen den Bund der Industriellen, Hansa-Bund und Bauern-Bund bilden soll, die sich zu gemeinsamen Aufmärschen rufen.“ Es wird nicht gesagt, zu welchem Aufmarsch. Da aber die letztgenannten Interessengruppen behaupten, daß das Kartell der Arbeit den Zweck habe, den Fortbestand der Schutzpolitik zu sichern, so darf die konservative Erklärung, daß es sich um eine Abwehraktion handeln soll, als Jugendumstand in diesem Sinne aufgefaßt werden. Die Erneuerung der Handelsverträge und in Verbindung damit auch eine eventuelle Revision des Zolltariffes stehen vor der Tür. Nichts ist natür-

licher, als daß die Interessengruppen sich enger zusammenschließen. Wozu stellt man aber dann Programmpunkte auf, die den Kern der Aufgaben, die man sich zum Ziele gesetzt hat, gar nicht oder nur wenig erkennen lassen? Was versteht das Kartell unter der „Bekämpfung der Auswüchse in unserem Wirtschaftsleben“? Eine recht gefährliche Interpretation würden die übrigen Programmpunkte gestatten. Eine Vereinbarung zum Zwecke der Aufrechterhaltung der Autorität in den wirtschaftlichen Betrieben, zum Schutze der nationalen Arbeit und zur Bekämpfung der sozialistischen Irrlehren könnte unter Umständen auch den Zweck haben eine neue Zuchttausbildung zu propagieren und Ausnahmegesetze aller Art zu schaffen. Damit würde dies neue Arbeitskartell von vornherein in einen scharfen Gegensatz zu den größten politischen Parteien treten. Der politische Einfluß desselben würde sich hierdurch auf ein Minimum reduzieren. Es ist also anzunehmen, daß diese Programmpunkte in der Hauptsache den Zweck haben, die Aufmerksamkeit von den eigentlichen Zielen des Kartells abzulenken. Daß der Widerstand gegen die Fortsetzung der bisherigen Zollpolitik in den kommenden Jahren sehr stark wachsen wird, ist angesichts der rapide zunehmenden Lebensmittelpreiserhöhung gar nicht zu bezweifeln.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

Die politische Situation in Mexiko wird im neuesten Heft von „Süd- und Mittelamerika“ in einem Artikel erörtert, der die Persönlichkeit des gegenwärtigen, von den Vereinigten Staaten hartnäckig abgelehnten Präsidenten Huerta sehr günstig beurteilt und der Politik Nordamerikas wesentlich Mißgunst an den andauernden Unruhen im Lande gibt. Die Regierung des Generals Huerta heißt es, hat den Rebellen gegenüber langsam, aber sicher Fortschritte gemacht, und diese würden größer sein, wenn die Revolutionäre und Banditen nicht fortwährend die indirekte Unterstützung der Yankees fänden. Die Vereinigten Staaten drängen einerseits auf rasche Beendigung der Unruhen, aber sie sind auf der andern Seite die einzige Großmacht, die sich hartnäckig weigert, die energische Regierung Huertas anzuerkennen, angeblich weil sie nicht aus der fassungsamäßigen Verhale hervorgegangen sei. Und sie haben ihre Gefahr dadurch ein durchgreifendes Vorgehen gegen die Aufständischen er-

Feuilleton.

Vier Mannheimer Briefe Mozarts an seinen Vater.

Mitgeteilt von Leopold Schmidt.

Der letzte Brief des zwanzigjährigen Mozart an seinen Vater schließt mit den nachstehenden Worten, deren Innigkeit und kindlicher Sinn das schönste Dokument für den Menschen W. A. Mozart sind:

„Ich küsse dem Papa die Hand und danke sehr herzlich für den Glüdwunsch zu meinem Namenstage. Liebe der Papa unbefragt; ich habe Gott immer vor, ich erkenne seine Allmacht, ich fürchte seinen Rorn; ich erkenne aber auch seine Güte, sein Mitleiden und seine Warmherzigkeit gegen seine Geschöpfe; er wird seine Diener niemals verlassen. Wenn es nach seinem Willen geht, so geht es auch nach meinem; mithin kann es nicht fehlen — ich muß glücklich und zufrieden sein. Ich werde auch ganz gewiß mich befehligen. Ihrem Befehle und Rathe, den Sie mir zu geben die Güte hatten, auf das genaueste nachzuahmen.“

Wenige Tage darauf ist Mozart zum zweiten Male im kaiserlichen Mannheim, wo er schon als siebenjähriger Knabe Erlumbe hatte. Der Inhalt der vier Briefe verrät man-

ches, was die Musikgeschichte nicht gut fortgerieren kann . . .

Leopold Schmidt, Berlin.

Mannheim, den 4. November 1777.

Ich bin alle Tage bei Cannabich; heute ist auch meine Mama mit mir hingegangen. Es ist ein ganz anderer Mann, als er vorher war, welches auch das ganze Orchester sagt. Er ist sehr für mich eingenommen. Er hat eine Tochter, die ganz artig Klavier spielt, und damit ich mich mit ihr recht zum Freunde mache, so arbeite ich jetzt an einer Sonate für seine kleine Tochter. Ich habe, wie ich das erste Malern und Klavierspielen geübt hatte, selbe hingebraut und gespielt. Der Papa kann sich nicht vorstellen, was die Sonate für einen Beifall hat. Es waren einige von der Musik gerade dort, als der junge Danner, ein Goldhörnist Lang und der Danibeltz Namen, welcher recht gut bläst und einen hübschen feinen Ton hat. Ich habe ihm ein Präsens mit dem Oboc-Concert gemacht, welches im Zimmer bei Cannabich abgeschrieben wird. Der Mensch ist nährlich vor Freude. Ich habe ihm das Concert heute auf dem Klavierspielen bei Cannabich vorgespielt; und obwohl man wachte, daß es von mir ist, so gefiel es doch sehr. Kein Mensch sagte, daß es nicht gut gefiel ihm; weil es die Leute hier nicht verstehen. — Sie sollen nur den Fröhlichkeit fragen, der wird sie gleich auf den rechten Weg bringen.

Heute habe ich alle meine sechs Sonaten bei Cannabich gespielt. Dr. Kapellmeister Holzbauer

hat mich selbst zum Hrn. Intendanten Graf Savioli geführt. Cannabich war just dort. Dr. Holzbauer sagte auf mich zum Grafen, daß ich möchte die Gnade haben, mich bei Sr. Churfürst. Durchlaucht hören zu lassen, indem ich schon vor ungefähr Jahren hier gewesen bin, als ich sieben Jahre alt war; aber nun bin ich älter und größer geworden, und so auch in der Musik. So so, sagte der Graf, das ist der — Was weiß ich, für was er mich hielt. Da nahm aber gleich der Cannabich das Wort. Ich stellte mich, als wenn ich nichts höre, und ließ mich mit Kanonen in Discours ein, merkte aber, daß er mit einer ernsthaften Miene von mir sprach. Der Graf sagte dann zu mir: Ich höre, daß Sie so ganz passabel Klavier spielen. Ich machte eine Verbeugung. Nun muß ich von der hiesigen Musik reden. Ich war Samstag am Allerheiligen-Tage in der Kapelle im Hofamte. Das Orchester ist sehr gut und stark, auf jeder Seite zehn bis elf Violinen, vier Violinen, zwei Corno, zwei Flauten, und zwei Clarinetti, zwei Corni, vier Violoncellen, vier Fagotti, vier Contrabassi und Trompeten und Pauken. Es läßt sich eine schöne Musik machen, aber ich getraue mir keine Meilen von mir hier zu producieren. Warum? — Wegen der Kürze? — Nein, hier muß auch alles kurz sein. — Wegen des Kirchenraums? — Nichts weniger, sondern weil man hier liegt bei den herkömmlichen Umständen hauptsächlich für die Instrumente schreiben muß, weil man sich nichts Schlichtes denken kann, als die hiesigen Vocallstimmen. Sechs Sopran, sechs Alt, sechs

Tenor und sechs Bass zu zwanzig Violinen und zwölf Bass verhält sich just wie 0 zu 1. — Dieses kommt daher, die Italiener sind hier jetzt miserabel angeschrieben. Sie haben nur zwei Contraten hier und diese sind schon alt. Man läßt sie halt absterben. Der Sopranist möchte schon auch lieber den Alt singen, er kann nicht mehr hinauf. Die stliche Suben, die sie haben, sind elendig, und die Tenori und Bassi wie bei uns die Todtenlänger. Der Herr Vice-Kapellmeister Vogler, der neulich das Amt mochte, ist ein musikalischer Spahmacher, ein Mensch, der sich recht viel einbildet und nicht viel kann. Das ganze Orchester mag ihn nicht. Heute aber als Sonntag, habe ich eine Messe von Holzbauer gehört, die schon 25 Jahre alt ist, aber recht gut ist. Er schreibt sehr gut, einen guten Kirchenstil, einen guten Satz der Vocallstimmen und der Instrumente, und gute Fugen. Zwei Organisten haben sie hier, wo es der Nähe werth wäre, eigens nach Mannheim zu reisen. Ich habe Gelegenheit gehabt, sie recht zu hören; denn hier ist es nicht üblich, daß man ein Benedicium macht, sondern der Organist muß dort allezeit spielen. Das erste Mal habe ich den Zweiten gehört, und das andere Mal den Ersten. Ich möchte aber noch meiner Meinung den Zweiten noch mehr als den Ersten; denn wie ich schon gehört habe, so fröge ich, wer ist der, welcher die Orgel schlägt? Unser zweiter Organist. Er schlägt miserabel. Wie ich den Anderen hörte, wer ist der? — Unser Erster. Dar schlägt noch miserabel. Ich glaube, wenn man sie zusammenhöre, so würde noch was Schlichteres

das Handwerk wieder zu erstarken beginne; Beweis hierfür sei der 'Dorothea'-Artikel 'Abgefallene Künstler'. Der Wert der Zwangsmaßnahmen werde mehr und mehr erkannt, die Organisation müsse aber noch weiter ausgebaut werden. — Beide Referenten legten gemeinsam eine Resolution vor, in welcher verlangt wird, daß die Denkschrift des Deutschen Handwerks- und Gewerbelammergebietes sowie die in der Juli-Konferenz im Reichsamt des Innern von den Handwerksvertretern gemachten Vorschläge bei der bevorstehenden Aenderung der Reichsgewerbeordnung berücksichtigt werden sollen.

Uchlerodermischer Knieist (Cassel) wandte sich in seinem Referat über den sog. 'Gesellschafts-Paragrafen' entschieden gegen dessen Anwendung, die eine schwere Schädigung zahlreicher Handwerker mit sich bringen würde, und forderte bei gerichtlichen Entscheidungen die Zuziehung von Männern der Praxis. — **Uchlermeister Jaroski (Berlin)** behandelte den Schutz des Gesellschaftstittels und legte eine Resolution vor, in welcher die Bundesregierungen ersucht werden, den Unterschied zwischen handwerksmäßig und innerhalb der vorgeschriebenen Lehrzeit ausgebildeten und ungelernen Handwerkern festzulegen. — **Uchlermeister Einsener (Berlin)** referierte über das Thema 'Die Ausbildung der Frau im Handwerk'. In seiner vorgelegten Resolution verlangte er zunächst die Festsetzung der Ausbildungszeit für weibliche Handwerkerinnen einseitig auf drei Jahre. Eine Dispens hiervon sollten solche Personen, die das Handwerk nur zum Hausgebrauch oder zur Verewidnung als Hofe erlernen wollen, erhalten. Die Resolution für unannehmlich, da eine solche Bestimmung nur zur Umgehung der Gewerbeordnung führe. Diese Befreiung solle baldmöglichst wieder aufgehoben werden. — In der sich anschließenden alle fünf Referate umfassenden Diskussion wurde von allen Rednern gegen den § 100 g der V. V. Stellung genommen, wobei **Just (Berlin)** bemerkte, die Regierung solle, wenn sie bei ihrem Vorhaben beharre, lieber gleich erklären, sie spreche auf das ganze Handwerk. Die Resolutionen wurden angenommen.

Obermeister Rahrdt (Berlin) behandelte in ausführlicher Weise das Submissionswesen. Er wandte sich zunächst gegen die bekannten Artikel der 'Nordd. Allg. Zeitung', in welchen ihm Ueberhebung in seinen Urtheilungen auf dem Handwerks- und Gewerbelammetag in Halle bezüglich des Submissionswesens vorgeworfen wurden. Der Redner führte an zahlreichen Beispielen, so aus Saarbrücken, Weidach, Halberstadt, Sommerfeld, Sagan, Cüstrin, Schleswig, Mühlentortmund, Wanne, Dagen i. W., Bromberg, Soest und Danzig, die Berechtigung seiner Ausführungen nachzuweisen, wonach die nachgeordneten Stellen sich an den Erlaß des Ministers über das Submissionswesen nicht halten und dadurch Hoyer auf die Mühen der Sozialdemokratie setzen. Der Redner warf der Regierung unvorsichtige Empfindlichkeit u. Vogel Strauß-Politik vor und wies darauf hin, daß das Handwerk die Verantwortung für die Folgen absehe. Die Handwerker befinden sich mit ihrer Forderung für eheliche Arbeit, ehelichen Lohn, auf dem rechten Wege. Der Umstand, daß der Handwerkskammer Stettin die Errichtung eines Submissionsamtes verboten wurde, läßt die Behauptung gerechtfertigt erscheinen, daß die Regierung gänzlich wisse, wozu die Handwerkskammern eigentlich da seien. Er wandte sich dann energisch gegen das System der Zuschlagserteilung an Mindestforderungen, die nichts weiter bedeute als die Auspörierung der den Staat und die Gesellschaft stützenden Bevölkerungsfreiheit und als die Auslieferung des Handwerks an die Sozialdemokratie. (Sehr wohl). — In der von dem Redner vorgelegten Resolution wird das Vorgehen der Deutschen Handwerks- und Gewerbelammetag zur Errichtung von Verbindungskammern lebhaft begrüßt, da in diesem ein bedeutsamer Schritt zur Herstellung besserer Verhältnisse zu erblicken sei. — Der Direktor der Deutschen Mittelstands-Revolution- und Produktionsgesellschaft **Just (Berlin)** sprach über die Feststellung einer geordneten Wirtschaft. In seiner Resolution wies er

auf die Bedeutung einer geordneten Buchführung für Handwerker hin und empfahl deren allgemeine Einführung.

Klempnermeister Tichowell (Berlin) faßte seine Ausführungen über Konkurrenz der kommunalen Regiebetriebe in einer Entschließung zusammen, in welcher gegen die Praxis mancher städtischer Verwaltungen protestiert wird, welche durch kommunale Betriebe für Privatpersonen Arbeiten und Lieferungen ausführen lassen und so das selbständige Handwerk und Gewerbe ausschalten. Zu Erhaltung eines finanziell kräftigen Mittelstandes sei es notwendig, daß die kommunalen Behörden mit den berufenen Handwerksvertretern sich über Mittel und Wege einigen, um eine zufriedenstellende Weiterentwicklung herbeizuführen. — Nach einer kurzen Debatte über die drei letzten Referate wurden die vorgelegten Resolutionen angenommen.

Der Vorsitzende **Hofmanns-Schlossermeister Marcus (Berlin)** referierte über 'Kreditverkehrsanstalten für Gewerbebetriebe'. Er begrüßte die Vorarbeiten für die Errichtung einer den heutigen Verhältnissen angemessenen Kreditorganisation, die ein hervorragendes Mittel zur Hebung der Gesamtlage des Handwerks darstelle. **Waech (Berlin)** wies in seinem Referat über 'Die Handwerker und das Einjährig-Freiwilligen-Weien' auf die Schäden hin, die dem Handwerk dadurch zugefügt werden, daß zahlreiche junge Leute aus bürgerlichen Kreisen die Schule solange besuchen, bis sie zur Erlernung eines Handwerks zu alt seien. Er verlangte eine Erweiterung des § 89,6 der Deutschen Reichsgewerbeordnung, der die Verleihung des Einjährig-Freiwilligen-Zeugnisses an besonders talentierte Handwerker gestattet, sowie die alljährliche Herausgabe einer Statistik des Kriegsmiñsteriums darüber, ein wie großer Prozentsatz der Einjährig-Freiwilligen ein Examen auf Grund beruflicher Leistungen gemacht und bestanden hat. — Eine dahingehende Resolution wurde angenommen.

Das letzte Referat, das **Verbandsdirektor Dr. Ruffelmann (Berlin)** erstattete, betraf die Sicherung der Bauforderungen. Der Referent wies auf das Ueberhandnehmen des Freiens der Terrängesellschaften etc. hin und betonte, daß der erste Abschnitt des Gesetzes zur Sicherung der Bauforderungen eine Befreiung des Nebels nicht gebracht habe, jedoch nur von den durch das Ministerium eingeleiteten Ermittlungen über Art und Umfang der Schädigungen eine Besserung erwarten könne. Die von dem Referenten vorgelegte Resolution wurde debattiert angenommen und sodann die Tagung vom Vorsitzenden in der üblichen Weise geschlossen.

Der Gattenmörder vom Comersee.

* Rom, 30. Aug. Der Prozeß gegen den Gattenmörder vom Comersee, den reichreichen Amerikaner **Porter Charlton**, der seiner Tage als Gefangener aus seiner Heimat nach Italien und ins Untersuchungsgefängnis nach Como gebracht wurde, verläuft sich sensationell zu gestalten. Der jetzt im 36. Lebensjahre stehende Charlton hat, wie die 'Roff. Fig.' berichtet, in der Nacht zum 6. Juni 1910 in seiner Villa in Moltrasio, einem Dörfchen, eine gute Bekannte von Como, seine Gattin ermordet und die Leiche in einen Koffer gelegt, vor Morgengrauen in den See versenkt, worauf er sich aus dem Staube machte. Niemand mußte von dem Verbrechen. Vierzehn Tage später fuhren einige Schiffer beim nächtlichen Fischfang mit ihrem Boot gegen den Koffer auf. In einer der folgenden Nächte griff das gleiche Schicksal auch der Koffer an, und der zerstückelte Leichnam kam zum Vorschein. Wieder verging einige Tage bis zur Feststellung der Persönlichkeit. Charlton hatte die Miete für seine Villa im voraus erlegt, seine plötzliche Abreise war aber niemandem aufgefallen. Man meinte, er sei mit seiner Gattin nach Amerika gefahren. Der Verdacht des Mordes richtete sich anfangs gegen einen Kaffen, der in der Nähe der Charlton'schen Villa gewohnt und mit dem Amerikaner und dessen Gattin in regem Verkehr gestanden hatte. Er wurde verhaftet, als er sich be-

reits auf der Reise nach seiner Heimat befand. Eine Zeitsung glaubte man, auch Charlton selbst sei von dem Kaffen umgebracht und in den See geworfen worden. Der Kasse blieb wochenlang unschuldig im Untersuchungsgefängnis. Schließlich führte die Veröffentlichung eines Bildes des angeblich ermordeten Charlton zur Aufdeckung seiner Spur. Er hatte die Reise nach seiner Heimat von Genua aus angetreten. Am wurde der Kasse aus der Haft entlassen. Es gelang später, den Mörder habhaft zu werden. Ursprünglich sollte ihm in den Vereinigten Staaten der Prozeß gemacht werden, aber Italien bestand auf seiner Auslieferung. Die Verhandlungen dauerten ein Jahr lang, denn Charlton hat in seiner Heimat mächtige und einflußreiche Gönner, die ihn der Strafe zu entziehen suchten. Charlton stellt sich auf den Standpunkt, er habe keinen Mord begangen, sondern einen Akt der Notwehr. Seine Frau sei sehr zornig gewesen. Am Abend des 5. Juni sei sie mit einem großen Messer auf ihn losgegangen und habe ihn so bedroht, daß er einen Revolver zog und einen Schuß abgefeuert habe, der die Gattin sofort tötete. Was zunächst vor den Folgen, habe er den Leichnam zerstückelt und im Koffer in den See geworfen. Die Frau sei um zehn Jahre älter gewesen, als er, und er habe nicht gewußt, daß sie vor der Ehe einen liebreichen Lebenswandel geführt und ihr Millionenvermögen auf wenig einwandfreie Weise erworben habe, nachdem sie einige Jahre als Breitschiff angefahren sei. Schon am Tage nach der Trauung habe sie den ersten Trennschritt begangen. Charlton empfindet keine Reue über seine Tat und trägt die Verantwortung zur Schau, daß die Geschworenen von Como ihn freisprechen werden.

Aus Stadt und Land.

Wannheim, den 2. September 1913

Landgerichtspräsident Dr. Karl Eller †.

Wie bereits in einem Teile unseres heutigen Mittagsblattes kurz gemeldet, ist Herr Landgerichtspräsident **Dr. Karl Eller**, ein geborener Wannheimer, in vergangener Nacht in der Universitätsklinik in Freiburg verstorben. Sein Tod kommt überraschend und hinterläßt eine große Lücke in unserem badischen Richterstande, zu dessen angesehensten und bedeutendsten Vertretern er gehörte. Ein Magenleiden zwang ihn, sich in die Universitätsklinik nach Freiburg zu begeben, von wo er völlig wieder hergestellt zurückkommen hoffte. Allein das Schicksal wollte es anders. Der unerwartliche Schmetter Tod, der während der letzten Zeit so reiche Leute unter den Wannheimer Bürgern hielt, holte auch diesen edlen, durch seine vorzüglichen Charaktereigenschaften überall hochgeschätzten Mann hinweg aus seinem arbeitsreichen verantwortungsvollen Leben in eine andere Welt, von der es kein Kommen mehr gibt. Sein viel zu früher Hinsang wird vor allem von den ihm unterstellten Richtern und Beamten aufrichtig bedauert. Gewiß, er war ein strenger Mann, ein Willensmensch, der für seine Ueberzeugung mit der ganzen Macht seiner Persönlichkeit eintrat. Aber in dem strengen Wahrheitsfucher war auch eine gerechte Seele. Und dieser hervorleuchtende Zug seines Wesens erschloß sich die Herzen aller, die ihn kannten. Mit großem Geschick vertrat er seinen Posten. Seine hervorragenden Kenntnisse, seine reichen Erfahrungen und seine objektiven Anschauungen führten ihm die Achtung aller Richter, die in ihm einen lebenswürdigen, jederzeit entgegenkommenden Kollegen verlor. Schon frühe widmete sich der Verstorbenen der Politik und trat überall, wo es erforderlich war, rühmlich für seine nationalliberale Ueberzeugung ein. Seine Dienste, die er der Partei besonders in Karlsruhe und in Konstanz lei-

stete, bleiben ihm unvergessen. Die national-liberale Partei verliert in ihm ein hochgeschätztes Mitglied, einen aufrichtigen, sympathischen, für alles Edle und Schöne empfänglichen Menschen.

Der Verstorbenen ist im Jahre 1861 in Mannheim geboren als Sohn des Hofgerichtsadvokaten **Elias Eller**. Nach Absolvierung seiner Studienjahre wurde er 1873 Rechtspraktikant, 1877 Referendar, 1878 Sekretär beim Oberkonsult, 1879 Amtsdirektor in Wörzheim, 1883 Landgerichtsrat in Konstanz, 1894 Oberlandesgerichtsrat, 1899 bis 1902 auch Mitglied des Kompendenrichtershofes, 1902 Landgerichtsdirektor in Karlsruhe, 1902 bis 1910 Mitglied des Disziplinarrichtershofes für nichtrichterliche Beamte und im Jahre 1900 Landgerichtspräsident in Mannheim. Ausgans der 70er Jahre verheiratete er sich mit der Tochter des berühmten Schulmannes und früheren Karlsruher Gymnasialdirektors und nachmaligen Oberkonsults **Dr. Wendt**. Der glücklichen Ehe entsprossen zwei Töchter und ein Sohn. Die beiden Töchter sind verheiratet, während der Sohn noch seinen Studien obliegt.

Der Verstorbenen war schon seit längerer Zeit leidend. Ein böses Magenleiden, das einen nervösen Charakter angenommen hatte, ließ ihm keine Ruhe. Am 1. Juli mußte der Dahingegangene mit Rücksicht auf seine Gesundheit einen Erholungsurlaub antreten. Er begab sich zunächst nach Glotterbad bei Freiburg, wo er von der erfrischenden Schwarzwaldbluft Erholung von seinem Leiden suchte. Begieret verhallumerte sich jedoch immer mehr, so daß er schließlich vor einigen Wochen auf Zureden seiner Familie sich in die Klinik des Herrn Prof. Dr. König nach Freiburg begab. Aber die Kunst des Arztes war hier machtlos, denn das Leiden war zu sehr vorgeschritten. Heute in den ersten Morgenstunden schlummerte der von seinen Beamten ungemein beliebte, lebenswürdige und schöngestigte Mann, der in dem ihm untergeordneten Beamten nicht den Untergebenen, sondern den Mitarbeiter erblickte, ruhig und sanft ins Jenseits hinüber.

Der Großherzog würdigte die ausgezeichneten Verdienste des Verstorbenen durch wiederholte Auszeichnungen. So war der Verstorbenen Inhaber des Kommandeurkreuzes 2. Kl. des Jährigen Löwenordens und Ritter des Ordens Verthold des Erlens. Der Tod des konstanten Mannes wird in den Kreisen der Bürgerschaft tief bedauert.

* **Einführung der katholischen Erbschaftsteuer im Stadtkreis Rendsburg.** Die katholische Kirchengemeindeverwaltung hielt am Sonntag im 'Prinz Max' daselbst eine Verammlung ab. Herr Pfarrer **Karcher** begrüßte die zahlreich erschienenen Kirchengemeindeglieder und betonte, daß die Einführung der Erbschaftsteuer bevorstehe. Er selbst sei ein Gegner der Steuer, jedoch die Verhältnisse drängten zur Einführung derselben. So verlange das Bezirksamt die notwendigen Reparaturarbeiten an der Kirche. Die Kirche soll jedoch auch vergrößert werden. Um diese Vorarbeiten vornehmen zu können, sei die Erhebung der örtlichen Kirchensteuer nötig. Bis zum Jahre 1915 hätte man mit einem Zuschuß von M. 200 jährlich zu rechnen, dieser Betrag solle jedoch weg. Herr **Pfarrer Karcher** verlas dann die Bestimmungen über die Rechte und Pflichten der Kirchengemeindevorstände. Daran anschließend den Vorschlag für das Jahr 1913-14. — Hiernach begründete Redner nochmals in ausführlicher Weise den gestellten Antrag; außer für Bau ist auch eine Summe für Kultuszwecke erforderlich. Das Gehalt des Redners wurde auf M. 500 erhöht. Die Kosten für An-

tritt, welches ich sie gelehrt, spielen. Um 11 Uhr Vormittags kam der Herr Kommerzienrat mit dem Herrn **Wagner** zu mir herein. Der H. Wagner hat obolument mit mir recht bekannt werden wollen, indem er mich schon so oft gelogt hatte, in ihm zu kommen. So hat er endlich doch seinen Nachdruck bezeugt, und hat mir die erste Visite gemacht. Ueberhaupt zeigen mir die Leute, daß er jetzt noch anders ist, weil er diesmal nicht mehr so bewundernd wird; denn die Leute haben ihn unfangs zu einem Abgett gemacht. Ich ging also mit ihm nach hianz, da kamen so nach und nach die Gäste, und wurde nichts als geschwätzt. Nach Tische aber ließ er zwei Claviere von ihm holen, welche zusammen stimmten, und auch seine gefesteten langweiligen Sonaten. Ich möchte sie spielen und er accompagnierte mir auf dem Clavier dazu. Ich möchte auf sein so dringendes Bitten auch meine Sonaten holen lassen. NB. Vor dem Tische hat er mein Concert (welches die Mademoiselle vom Hause spielt und das von der Frau ist) primadonna herabschubelt. Das erste Stück ging prächtig, das Andante allegro und das Rondo wahrlich dreistimmig. Den Bah spielte er meistens anders als er hand, und bisweilen machte er eine ganz andere Harmonie und auch Melodie. Es ist auch nicht anders möglich in der Geschwindigkeit: die Augen können es nicht sehen und die Hände es nicht greifen. Ja, was ist denn das? — In ein Primo villo spielen, und — ist bei mir einzelet. Die Jubler sich meine Bezeugen, die wahrlich sind, so genannt zu werden können nichts sagen, als daß sie Musik und

Clavier spielen — wissen haben. Sie hören, denken und — empfinden so wenig dabei — als er. Sie können sich leicht vorstellen, daß es nicht zum Ausstehen war, weil ich es nicht greifen konnte, ihm zu sagen: 'Nicht an sich selbst.' Uebrigens ist es auch viel leichter, eine Sache geschwind, als langsam zu spielen; man kann in Passagen etliche Noten im Stiche lassen, ohne daß es jemand merkt; ist es aber schon? — Man kann in der Geschwindigkeit mit der rechten und linken Hand verändern, ohne daß es jemand sieht und hört; ist es aber schon? — Und in was besteht die Kunst, prima villo zu lesen? In diesem: das Stück in richtigem Tempo, wie es sein soll, zu spielen, alle Noten, Verhältnisse etc. mit der gebührenden Expression und Gabe, wie es steht, auszudrücken, jedoch man glaubt, derjenige hätte es selbst komponiert der es spielt. Seine Apperatur ist auch mißverleht; der linke Daumen ist wie beim seligen Klavierspieler, und alle Fänge herab mit der rechten Hand macht er mit dem ersten Finger und Daumen. —

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Der Fall Jacobsohn.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Im Herbst 1904 wurde dem damaligen Theaterkritiker der Welt am Montag **Siegfried Jacobsohn** der Vorwurf des Plagiats gemacht. Der Vorfall wurde um so lebhafter diskutiert, als Jacobsohn, der damals erst 21 Jahre alt war, von vielen Hochzeiten als außer-

ordentlich begabter Kritiker geschätzt wurde, während er sich andererseits durch den Freimut und die Schärfe seiner Artikel unzählige Gegner gemacht hatte. Er mußte damals seine kritische Tätigkeit einstellen, die Affäre wurde aber für ihn die Veranlassung zur Gründung einer eigenen Theatergesellschaft der 'Schaubühne'. Durch ihre Zeitung sowie durch eine Reihe interessanter Bücher, die er seit jener Affäre veröffentlicht hat und denen es nicht an Erfolg und Anerkennung fehlte, hat er viele jene 'Jugendstunde' vergessen lassen. Er glaudt nun die Möglichkeit zu einer ruhigen Betrachtung gekommen und läßt in diesen Tagen eine Broschüre erscheinen: 'Der Fall Jacobsohn von S. J.'. In dieser gibt er eine historische Darstellung der Affäre von 1904, die er mit einer Darstellung seiner Entwicklung verknüpft und durch bisher unerschlossene Briefe und Dokumente aus jener Zeit ergänzt. Das Resultat ist ein psychologisch aberaus seltsames Werkchen, das als 'dokument human' ebenso festelt und nochmals sogar ergreift, wie es der Beitrag zur Geschichte der Berliner Theaterkultur ebenfalls nicht ohne Reiz ist. Durch seine besonderen Nebenstände steht der Fall Jacobsohn in der Geschichte der Kritik einzigartig da und diese Ausnahmestellung wird auch die jetzige gleichnamige Veröffentlichung Jacobsohns einnehmen. **Frank Wedekind** über die Schauspieler. Wedekind sucht immerfort nach den Gründen, warum er so wenig geliebt wird und auf dieser Suche läßt er seinen Unmut an den Schauspielern aus. 'Ich beginne einzusehen', so äußerte

er sich in Rudabest einem Journalisten gegenüber, daß ich Jahre hindurch ungerechterweise den Schauspielern gegreht habe. Immer dachte ich, sie wollten meine Stücke nicht spielen — doch heute bin ich im Reinen: sie haben sie nicht spielen. 12 Jahre mußte ich warten, bis ich die Schauspieler wenigstens dazu gebracht hatte, meine Gestalten so darzustellen, wie ich sie mir vorstelle. Und dann begann ich zu verstehen und lernte einzusehen, daß nicht Indolenz, sondern Unfähigkeit der Grund war, meinen Rollengestalten auszuweichen, die meiner Ansicht nach alle großartige Rollen sind. Den Detman spielte ich 200 mal, 60 mal in Berlin, 60 mal in München und 100 mal in anderen deutschen Städten. Bei Reinhardt hingegen fiel das Stück durch — es wurde dort höchstens sechs mal gegeben. — In meinem Drama: 'So ist das Leben' trat ich 50 mal hintereinander auf. — In einer Vorstellung, wo allererste Schauspieler spielten, wurde das Stück stark abgelehnt. — 'Franziska' schlug sofort ein — meine Frau und ich kreierten die Handtrollen. Daraus muß ich, müßten Sie und jedermann den Schluß ziehen, daß Schauspieler den Bedenkenfeldern nicht gewachsen sind, und nur ich sie dem Publikum verständlich machen kann. Denn mit dem neuen Drama reiste nicht zugleich der neue Schauspieler. Der heutige Schauspieler ist durch die seit 30 Jahren bestehende realistische Bühnenliteratur verdrängt. In heutigen Schauspieler ist weder Kraft, noch Energie. Er ist der beständigste Mensch der Welt, denn ich kenne keinen einzigen, der sich getrauen würde, etwas übermäßig laut oder hart zu sagen. Und

* Bingen, 1. Sept. Großen Schaden richtete die Nebelans in der hiesigen Gemarkung an. Da die Gemarkung Bingen an Flächeninhalt nicht groß ist, so macht sich die Wirkung der Bekämpfung umso stärker bemerkbar. In diesem Jahre ist hier außer den schon früher entdeckten Herden ein neuer Herd aufgedeckt worden. Jetzt ist in der Nähe dieses Herdes in der Lage „Hohensiedel“ ein weiterer größerer Herd festgestellt worden.

Stimmen aus dem Publikum

In wenig beneidenswerter Lage befinden sich zurzeit die Bewohner der früher so ruhigen Egellstraße. Aus einer dortigen Wirtschaft scheint es sich eine Gesellschaft junger Leute zur Aufgabe gemacht zu haben, hauptsächlich Samstag- und Sonntagnachts nach Wirtschaftsschluss in die Nachtruhe der Anwohner eine, wenn auch unliebame Abwechslung zu bringen. Die Straße auf und ab vergnügen sich dieselben eine recht laute Unterhaltung zu pflegen und durch Gröhlen und Zohlen Zeugnis einer kräftig entwickelten Stimme zu geben. Man war auch einmal jung und weiß, daß nach einer solchen Unterhaltung in der Wirtschaft der Beigang sich nicht immer so geräuschlos vollzieht. Daß die ganze Gesellschaft jedoch eine halbe Stunde und noch länger auf der Straße allerhand tolle Streiche treibt, das geht doch über's Boshafte. Ein derartiges Treiben ist direkt schädigend für die Hausbesitzer, wer bleibt denn in einem solchen Viertel wohnen, angesichts solcher Zustände? Auf die Ermahnungen und Jurese der im Schlaf gestörten Bewohner fallen die höchsten Bemerkungen, die weder Witz noch Geist erkennen lassen. Am verflochtenen Sonntag mußte die Schutzmannschaft geholt werden, um die Straße, man denke sich nachts um halb 3 Uhr, zu säubern. Im Interesse der Bewohner genannter Straße wäre es dringend notwendig, daß die Schutzmannschaft Samstag- und Sonntagnachts öfters in der Egellstraße patrouilliert.

Meiere Bewohner der Egellstraße.

Sportliche Rundschau

Rannheimer Flugsport

Unter Rannheimer Piloter Gubow & Lein letzte achtern wieder, trotz des etwas bösen Windes, einige gute Flüge. Gleich nach 7 Uhr abends hörte man schon das wohlbekannte Surren des PS Hispania-Motors. Herr Klein vollführte auf seiner alten Maschine einige kurze Flüge, um dann in acht Minuten einen 10 Minuten währenden Dauerflug in ca. 30-40 Meter Höhe zu absolvieren. Die Geschwindigkeit der Maschine bewies die große Sicherheit und unerschütterlichen Flug. Mit diesen Flügen hat Herr Gubow & Lein wieder bewiesen, daß die Konstruktion seiner Maschine allen Anforderungen entspricht.

Das Ergebnis des Fluges „Rund um Berlin“

Ukar. Der nunmehr beendete Flug „Rund um Berlin“ bedeutet einen Meilenstein in der Geschichte der deutschen Fliegerei. Mit dem Ausfall der Veranstaltung, die sich hoffentlich zu einer dauernden Institution herausbilden wird, können alle Teile zufriedener sein: Die Veranstalter, die finanziell mit einem hübschen Plus abgekommen haben, die Piloten, die fast alle auf ihre Kosten gekommen sind und das Publikum, das an beiden Tagen viel zu sehen bekommen hat.

Wenn man das Resultat der vorjährigen Veranstaltung mit dem diesmaligen vergleicht, ist ein gewaltiger Fortschritt unübersehbar. Von der vorjährigen Organisation des Berliner Vereins für Luftschiffahrt hat sich das Rennen mit einer Regelmäßigkeit und Pünktlichkeit abgewickelt, die nicht nur die Bewunderung von Hochzeiten, sondern auch weiterer, mit der Materie weniger vertrauter Kreise erregt. Von 24 Fliegern sind 19 an den Start gekommen und von diesen haben nicht weniger als 16 alle vorgeschriebenen Bedingungen ohne Mißlingen erfüllt. Das ist ein deutlicher Beweis für die Güte des in Deutschland hergestellten Flugzeugmaterials und der Fähigkeit unserer Piloten. Denn es kann sich bisher kaum eine internationalen Konkurrenz rechnen, daß unter ähnlichen Umständen so glatt nachgekommen ist, wie an den beiden letzten Tagen. Die Piloten, die die Zuschauer faszinieren konnten, waren: bis einmal ein Flieger bei Windstille vom Boden loskam und dann einen kleinen Flug machte, sind endgültig vorüber. Obwohl am Samstag und Sonntag kein idealer Flugwetter herrschte — man konnte es nur zu deutlich sehen, wie die Maschinen von den Böen erschüttert wurden — vollzog sich doch der Start wenige Minuten nach dem offiziellen Beginn mit bemerkenswerter Pünktlichkeit. Am Sonntag bekam es der Starter sogar fertig, innerhalb 15 Minuten 15 Maschinen abzufliegen. Das ist ein vorzüglicher Beweis für die Güte des Motormaterials, denn die Maschinen arbeiteten mit wenigen Ausnahmen mit der Regelmäßigkeit eines Uhrwerks. Da wußten die Teilnehmer, daß sie bei 50 Kilogramm und einer Flugstrecke von 500 Kilometern vorankommen, wofür nicht viel sagen. So ist es denn auch nicht mehr als recht und billig, daß die Piloten dank den hohen Leistungen fast alle recht hübsche Gewinne erzielt haben. Nach vorläufiger Schätzung stellen sich die Gewinne etwa folgendermaßen: Baiterlein 27.800 A., Tripelstein 16.900 A., Dinnelsohl 8800 A., B. Schiffer 5100 A., G. Schiffer 3900 A., Schiller 3500 A., Die Gewinne von Riecklin, Böhm, Feiler, Ansel, Walld, Reichelt, Stiller, Beck, Vanger, Hölzer, Jankisch, Wien, Schiller, Friedrich und Wolzmann dürften ungefähr je nach der von den Piloten im Gelände-Kollektum erreichten Punktzahl zwischen 1100 und 2800 A. schwanken.

Kommunalpolitisches

KK. Erfolge mit Weidenschaftspartidern. Einen überaus günstigen Erfolg hat die vom Schneiderger Magistrat eingerichtete Stiftung von Spardbüchern für Neugeborene gehabt. Für jedes in Berlin-Schöneberg geborene Kind wird ein Spardbuch mit einer erparnten Einlage von 1 Mark und fünf Kopen der Sparkasse angefertigt und den Eltern in der Annahme übergeben, daß dadurch der Sparsinn angeregt und daß die Maßnahmen dazu dienen wird, in volkswirtschaftlicher Hinsicht auf die Bevölkerung einzuwirken. Vom 1. April 1909 bis 1. Januar 1913 wurden 8862 solcher Spardbücher ausgeben, die am Schluß des Kalenderjahres 1912 einen Einlagebestand von 205 163 Mark lagen 173 001 Mark Ende 1911) nachweisen. Die Weidenschaftspartidern sind mit folgendem Spardvermerk versehen: „Das Gutachten dieses Spardbuches, welches von der Spardkasse in der Absicht der Anregung des Sparsinns

gestiftet wurde, darf bei Lebzeiten des Weidenschaftspartidern nicht auf weniger als 1 Mark verringert werden.“

Von Tag zu Tag

— Stiftung für Angestellte und Arbeiter. Stuttgart, 2. Sept. (Priv.-Tel.) Der Vorstand der Deutschen Verlagsanstalt „Kunst“, Verlagsbuchhändler Bed hat zur Gründung einer Hilfs- und Unterstützungsgasse für bedingende Rothendfälle der Angestellten und Arbeiter 20 000 A. gestiftet.

— Im Rastlos erstickt. D a n a u, 2. Sept. (Priv.-Tel.) Im Rastlos erstickt im Kreise Falda sind durch Einkurz einer Bretterwand drei Arbeiter verlegt worden. Ein Arbeiter hat seinen Tod gefunden, da er im Rastlos erstickt.

— Opfer der Berge. München, 2. Sept. Bei der Besichtigung der Jaglwiese stift ein unbekannter Tourist auf einer verbotenen Stelle aus und stürzt mehrere hundert Meter ab.

— Gemütskrank als Todesursache. G e m a n d e n (Wehrwald), 2. Sept. Hier ist eine Frau, die bei Bekannten zu Besuch weilte, infolge ihrer Angst vor Gewittern tödlich verunglückt. In den letzten Tagen gingen über dem Gebirge schwere Gewitter nieder. Bei einer bestigen Entladung verlor die Frau aus Angst ihr Kachelofen und lies ins Wohnzimmer. Auf dem Wege dahin wurde sie durch einen Blitzschlag beiseite geschleudert, daß sie einige Stunden darnach starb.

— Großfeuer in einer Fabrik. K u p p e n h e i m, 2. Sept. (Priv.-Tel.) Gestern abend gegen halb 9 Uhr brach in der Sägemühle und chemischen Fabrik von Stefan Hans Großfeuer aus. Das ganze Fabrikgebäude, in dem sich 100 bis 120 Waggons Sägemehl befinden, brannte nieder. Der Schaden wird auf 100 bis 150 000 M. geschätzt und ist teilweise durch Versicherung gedeckt.

— Herr der Heimat gestorben. W i l d e m s - L a g e n, 2. Sept. Im Hospital erkrankt gehen der Waldschützenmeister Peter von dem Kreuzer „Guellean“ infolge Raucherkrampf.

— Unfall auf einem russischen Torpedoboot. S w i n e m ü n d e, 2. Sept. (Priv.-Tel.) Auf dem russischen Torpedoboot „Kosik“, das hier Probefahrten unternimmt, plange gestern nachmittags ein Kesselrohr. Zwei Mann wurden schwer verletzt.

— Mord. Berlin, 2. Sept. (Priv.-Tel.) Im Teatler Hof wurde heute früh die Leiche einer unbekannt 20- bis 40-jährigen Frau gefunden, deren Kopf scharfahnde Verletzungen aufwies. Nach den Nachforschungen der Mordkommission handelte es sich um die Frau und dem Täter, auf dessen Ermittlung 1000 A. Belohnung ausgesetzt sind, ein bestiger Kampf hat.

— Jagdunfall mit tödlichem Ausgang. Berlin, 2. Sept. Auf der Altmörder Feldmark bei Ruzarwin erlegte sich ein Jagdunfall mit tödlichem Ausgang. Der 18 Jahre alte Knabe Rebling aus Guben wurde von einem Berliner Krat, der dort der Jägerhand oblag, aus etwa 100 Meter Entfernung in die Brust geschossen. Der Krat verhand im sofort und ordnete seine Leberführung in das Kreis-krankenhaus Ruzarwin an, wo er in der Nacht seiner Verletzung erlag.

— König Christian X. von Dänemark als Film-Schauspieler. K o p e n h a g e n, 20. Aug. Vor einiger Zeit unternahm das dänische Königspar in Begleitung einiger fürstlicher Gäste mit der königlichen Luftschiff „Danedrog“ einen Ausflug nach dem Badeort Bornhöved an der Küste Nordseelands. Dort nahm eine Filmgesellschaft gerade Strandseiner auf, was den König Christian sehr interessierte. Der König unterließ sich mit den Filmphotographen und ließ sich von ihnen die Aufnahmeapparate erklären. Mit einem Male kam einer der Photographen auf eine vorzügliche Idee: er ließ einige junge Damen, die in dem Filmstücke mitwirkten, aus dem Wasser herausrufen, und der König fand sich plötzlich von zwölf Schönen in Badeanzügen umringt. Der Photograph begann sofort nach Derzust, die Anzahl des Apparates zu dreien. „Komme ich auf den Film mit?“ — fragte der König lachend. „Ja wohl, Majestät, daran ist jetzt nichts mehr zu ändern!“ antwortete der Photograph. „Nun, es sei.“ erwidert der König. „Aber da derartige Situationen mir noch etwas fremd sind, so bitte ich Sie, dafür zu sorgen, daß, wenn der Film vorgezeigt wird, mein Erscheinen darauf als rein zufällig bezeichnet werde!“ Der Photograph gab dem König das Versprechen. Königin Alexandra nahm hierauf eine ganze Serie Photographien von den Filmphotographen auf und das Königspar unterließ sich auf das Gemütslose mit den Bewegungen und den Schauspielern.

— Schweres Unglück bei einem Auto-Rennen. N e s t l e, 2. Sept. Während des letzten Auto-Rennens verlor ein Wagen ein Rad. Zwei Automobile stürzten um. Die Insassen, zwei Chauffeure und zwei Mechaniker, wurden getötet.

— Die alte junge Lindenwirtin. S a m b u r g, 1. Sept. Durch die Zeitungen ging in den letzten Tagen eine Notiz des Inhalts, daß die „Lindenwirtin“ Meinrad Schumacher in Godesberg sich zur bevorstehenden Feier ihres 50. Geburtstages rüfte. Leider geriet nun aber ein Fehler der „Samburger Nachrichten“ in einer an dieses Blatt gerichteten Zuschrift den Gläubigen, daß es sich um die alte „Lindenwirtin“ handelt, indem er schreibt: „Baumbach hat das Lied von der Lindenwirtin“ im Jahre 1876 geschrieben. Franz Abt es im Jahre 1878 komponiert; Tafelberg, die sich übrigens in den meisten Romanverfassern finden werden. Wenn die „Lindenwirtin“ in Godesberg sich aber jetzt zur nahen Feier ihres 50. Geburtstages rüfte, so ergibt sich aus obigen Daten ohne weiteres, daß sie entweder zur Zeit der „Inflation“ Baumbachs noch in sehr jugendlichem Alter (13 Jahre) sich befinden haben muß oder, daß sie die Baumbachsche Lindenwirtin überhaupt nicht ist. Falls wirklich eine im Alter von nahezu 50 Jahren stehende Persönlichkeit auf Grund des Baumbachschen Gedichtes eine Art Jubiläum zu feiern sich anschiden sollte, so ergibt sich die Anwendung aus obigen von selbst.“

— Verhaftung eines Millionärs. B e r l i n, 2. Sept. Der Minister des Innern hat das Chemische Institut anzuordnen, die Untersuchung der Ueberreste des inhaft angehalten an einem Riesenleiden verstorbenen Millionärs Alexander v. Tscherning mit Hilfe von Sachverständigen vorzunehmen, da der Verdacht besteht, daß Vergiftung vorliegt.

— Einbruch am hellen Tage. R o s e n, 2. Sept. Am hellen Tage drangen gestern Einbrecher in die Wohnung des abwesenden Rotars Winko, überfielen das Dienstmädchen und stellten es durch Messerschne-

den anzuwenden, da sie den Geldschrank nicht zu öffnen vermochten.

— Explosion einer Kartusche. w. Madrid, 2. Sept. Bei einer Schießübung der Artillerie auf dem Schießplatz Carabanchel explodierte eine Kartusche, durch welche ein Mann getötet, ein Wachmeister und 2 Artilleristen schwer verletzt wurden. Ein Mann, der Hilfe herbeiholen wollte, stürzte bei dem Versuch, seine vom Wind entführte Kopfbedeckung zu erreichen, aus einem Wagen und wurde getötet.

— Verhüllung der Persönlichkeit eines Selbstmörders. Wien am Obsterbe, 1. Sept. Die Persönlichkeit des Mannes, der mit einer bisher unbekanntem Kron Selbstmord verübte, ist festgesetzt worden. Der Tote ist mit dem Wiener Finanzkommissar Reising identisch.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Karlsruhe, 2. Sept. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden begeben sich heute Vormittag um 1/2 12 Uhr von Badenweiler nach der Mainau, von wo sie morgen Vormittag 1/2 10 Uhr nach Stegmaringen zur Teilnahme an den dortigen Hochzeitsfeierlichkeiten abreisen. Die Rückkehr nach Badenweiler ist auf den 4. September 9 Uhr abends festgesetzt.

* Friedrichshafen, 2. Sept. Der Prince of Wales ist heute Vormittag 11 Uhr 27 von Besuche des württembergischen Königsparates hier eingetroffen. Er wird sich morgen früh 8 Uhr 51 zu den Hochzeitsfeierlichkeiten nach Stegmaringen begeben.

* W. Bamberg, 2. Sept. Bei der Eröffnung der bayerischen Landtag erhielt Reichsanwalt Dr. Dennemann-Bamberg (Fr.) 7269 Stimmen, Bürgermeister Schräfel-Friedensdorf (Vst. und Deutsch. Bauernbd.) 1620 Stimmen, Elsevier ist somit gewählt.

+ Berlin, 2. Sept. Zu der Auffindung der Frauenleiche im Tegeler Hof wird gemeldet: Die Untersuchung hat ergeben, daß der Schlag anscheinend mit einem Hammer ausgeführt worden ist. Auch wurde ein Hammerstück gefunden. Die ganze linke Kopfseite der Frau ist zertrümmert. Nach der Tat schleppte der Mörder die Leiche ungefähr 20 Meter hinter einen Holzstoß.

+ Wien, 2. Sept. Heute nacht schlug der Blitz in die Minoritenkirche. Der Dachstuhl ist abgebrannt. Das Innere der Kirche ist unbeschädigt.

* Wien, 2. Sept. Wie die Neue Freie Presse erfährt, wird der Sektionschef im Ministerium des Reichens Graf Szaparyn an Stelle des zurücktretenden Grafen Thurn Palasinal zum Vorschifter in Petersburg und der Befandte im Ministerium des Reichens ernannt werden.

* Wien, 2. Sept. Der zweite Sekretär der Deutschen Botschaft, Legationsrat v. Bethmann-Hollweg, begibt sich heute nach Belgrad, wo er während eines kurzen Urlaubs des deutschen Befandten Grafen Griesinger die Leitung der deutschen Befandtschaft übernimmt.

* W. Unga, 2. Sept. Die Regierung der Mongolei hat einem englischen Syndikat die Erlaubnis zur Opiumeinfuhr und zum Opiumpandel erteilt.

Die Kaisermandöver

□ Berlin, 2. Sept. (Von unj. Berl. Bur.) Obwohl an den diesjährigen Kaisermandövern, die sich in der Hauptsache in der Provinz Schlesien abspielen werden, nur zwei Armeekorps, das 5. und 6., teilnehmen werden, werden auch in diesem Jahre die modernen Erfindungs- und Nachrichtenmittel in hervorragendem Maße Verwendung finden. Neben den Fahrzeugen des Kraftfahrparks, das zum ersten Male eine Kolonne der sogenannten Kavallerie-Panzerwagen (Dreitonnenvagen) zur Beförderung von Infanterie für die Kavallerietruppen aufgestellt hat, sind noch eine ganze Anzahl von privaten Personkraftwagen gemietet worden. Auch das Deutsche Freiwillige Automobilkorps wird wieder in einer Stärke von über 50 Mitgliedern während der bevorstehenden Übungen Dienst tun und in erster Linie bei der Manderleitung, den Übersichtsrichtern, den Generalkommandos der beteiligten Armeekorps und den verschiedenen Truppeninspektionen verwendet werden. Insbesondere wird vom Kriegsminister und dem vom Kriegsministerium senst noch am Kaisermandöver teilnehmenden Offizieren am größten Teil die Wagen der freiwilligen Automobilisten benutzt werden.

Am diesjährigen Kaisermandöver nehmen u. a. 11 Opelwagen, 10 Mercedes-Wagen, 6 Benz-Wagen, 6 Adler-Wagen, 3 Lloydwagen usw. teil. Von Benz sind folgende Mitglieder des D.F.V.A. gemeldet: Jos. Winter, Rudolf Ullstein, Dr. jur. Edgar Seligmann, Dr. phil. Barnholt, Ernst Körtling und Hans v. Ledermann.

Die Herbstparade des Gardekorps

* Berlin, 2. Sept. Bei schönem Wetter begann heute Morgen 8 Uhr die Herbstparade des Gardekorps auf dem Tempelhofer Feld. Es nahmen die hier anwesenden Prinzen des Königshaus, die Herzöge Albrecht und Philipp Albrecht von Württemberg, die Prinzen Alons und Franz von Bayern teil. Ferner waren u. a. zugegen: die schwedische Sondermission, der italienische und argentinische Generalschäfer, Offiziere des Washingtoner Militärregiments, der indische Stadtdah Korpschef mit seiner Begleitung in buntgefarbenen Turbanen. Die Kaiserin wohnte mit der Prinzessin August Wilhelm der Parade bei. Die Truppen waren in zwei Treffen aufgestellt. Die Parade kommandierte Generaladjutant, General der Infanterie von Plettenberg. Kurz nach 8 Uhr erschien der Kaiser

in der Uniform des 1. Garderegiments zu Fuß. Während der Kaiser die Fronten abschnitt, erschienen mehrere Flugzeuge und der Zeppelinkreuzer „Gansa“. Später überflogen einige Freiballons die Parade. Gegen 8 1/2 Uhr begann der Vorbeimarsch der Infanterie in Regimentskolonnen, der Berittenen im Schritt. Der Kaiser führte der Kaiserin das 1. Garderegiment und das erste Garde-Feldartillerie-Regiment vor. Der Vorbeimarsch dauerte bis nach 10 Uhr. Der Kaiser hielt eine Besprechung ab und führte unter dem Jubel des Publikums die Feldzeichen nach dem Schloß zurück.

* Berlin, 2. Sept. Als der Kaiser an der Spitze der Feldzeichen in das Schloß zurückkehrte, begleitete ihn der kommandierende General des Gardekorps v. Plettenberg, der italienische Generalschäfer Polio, Fürst zu Fürstenberg, die Prinzen Eitel Friedrich, August Wilhelm und Oskar. Prinz Joachim war als Fahnenoffizier eingetreten.

Der Kaiser nahm im Schloßhofe eine größere Anzahl militärischer Meldungen entgegen und erhielt aus den Händen einer Deputation des Offizierkorps des 1. Gardesartillerie-Regiments anlässlich seines 25-jährigen Dienstjubiläums eine Erinnerungsgabe. Im Sternensaal empfing der Kaiser die schwedische Sondermission, welche dem Kaiser anlässlich seines 25-jährigen Jubiläums als schwedischer Admiral einen Ehrenfahel überreichte.

Eine Liebestragödie

□ Berlin, 2. Sept. (Von unj. Berl. Bur.) Am Sonntag abend gegen 1/2 6 Uhr mietete ein eleganter Herr in Begleitung einer Dame in S t o k a m Obsterbe einen Kahn, mit dem beide auf den See hinausfahren wollten. Gestern wurde der Kahn ungefähr 70 Meter von der Insel Herrenschnee auf der anderen Seite des Sees treibend aufgefunden. In einem Ruder hing die Leiche des Mannes mit einer Schußwunde in der Schläfe. Von der Dame fehlt jede Spur. Am Ufer bei S t o k a wurde ein Damenhut mit Schirm und Handschuhen aufgefunden. Der Vermieter des Kahnes will bestimmen wissen, daß die vermisste Dame diesen Hut getragen hat. Ein Fischer hat die Insassen des Kahnes vom andern Ufer aus beobachtet und will gesehen haben, daß der Mann die Dame erschossen und dann ins Wasser gefallen sei. Bis zur Stunde ist der Vorfall noch nicht aufgeklärt.

Deutschland und Frankreich

R.K. Paris, 1. Sept. (Von unj. Korresp.) Dem „Temp“ wird aus Berlin telegraphiert, daß in dortigen Kreisen die Ansicht vorherrscht, der zwischen Berlin und Paris einen finanziellen Charakter tragende zustande gekommene Vergleich in Bezug auf Bagdad, könne den Ausgangspunkt einer Regelung aller deutsch-französischer Interessen in der Türkei zwischen den beiden Regierungen bilden.

Zug-Zusammenstoß in England

* London, 2. Sept. Heute vormittag kollidierten zwei Züge der Midland Railway zwischen Gava-Junction und Kierbi-Stephen. Fünf Personen sind beim Brande getötet worden.

* London, 2. Sept. Der Zusammenstoß auf der Midlandbahn erfolgte zwischen zwei Schnellzügen, die von Carlisle kommend, in großer Geschwindigkeit aufeinander fuhren.

Nach amtlicher Feststellung sind neun Personen getötet und 10 verletzt worden.

Er mordung eines Forschungsreisenden.

* Brisbane, 2. Sept. Einer Expedition aus Neu-Guinea zufolge wurde der Mineraloge John Warner, ein Deutsch-Amerikaner, auf seiner Forschungsreise von Eingeborenen Papua getötet und aufgefunden. Zwei eingeborene Begleiter entkamen.

Die Entwicklung auf dem Balkan

Die bulgarisch-türkischen Verhandlungen.

m. Köln, 2. Sept. (Priv.-Tel.) Zu den bulgarisch-türkischen Verhandlungen erfährt der Konstantinopeler Korrespondent der „Köln. Ztg.“ aus einer Unterredung mit einem der bulgarischen Vertreter, daß schließlich auch über Adrianopel unmittelbar verhandelt werden wird und daß den Bulgaren sehr viel daran liegt, so schnell wie möglich in ein gutes Verhältnis mit den Türken zu kommen. Der Korrespondent erklärt, er glaube, die bulgarische Regierung werde garnicht ungern sehen, wenn die Großmächte zugunsten der Türken entscheiden. Dann wäre die Frage erledigt und der bulgarischen Regierung der Rücken gedeckt.

m. Köln, 2. Sept. (Priv.-Tel.) Zu den bulgarisch-türkischen Verhandlungen erklärt ein Berliner Telegramm der „Köln. Ztg.“ hinsichtlich des Gedankens einer Averteilung Adrianopels in eine türkische und eine bulgarische Stadthälfte: Zu einem solchen Zustandnis wäre die Pforte vor dem Aufmarsch ihres Heeres in Thracien vielleicht zu haben geneigt. Jetzt ist sie es aber nicht mehr. Auch ist es unwahrscheinlich, daß eine Großmacht die Türkei drängen wird, in die Feststellung einzuwilligen. Die Unterstügung, welche die Bulgaren von den Mächten erwarten, wird für Einzelheiten nicht ausbleiben. An der Hauptbedingung, daß Adrianopel der Türkei verbleibt, werden die Großmächte nach der seither eingenommenen Haltung nichts ändern.

Aus dem Großherzogtum.

Vom Schwarzwald, 1. Sept. Die diesjährige Beerenenernte ist fast für den ganzen Schwarzwald gleichartig. Es gibt sehr reichlich und in ausgedehnter Beschaffenheit Himbeeren. Ihr besonderer Vorzug ist in diesem Jahre, daß sie fast alle frei von den bekannten Keimen Wärmern sind, die einem sonst das Robeffer verleiden. Die Beere ist heute frisch und ganz gesund und im reifen Zustand von großer Süße. Gut geraten sind auch die Preiselbeeren, die gegenwärtig geerntet werden. Brombeeren, die vielerorts von großer wirtschaftlicher Bedeutung für die Bewohner des Schwarzwaldes gibt es fast gar keine. Die Pflanzen sind ganz leer, treiben aber dafür um so üppiger Ausläufer. Heidelbeeren gibt es gleichfalls fast keine, was als großer wirtschaftlicher Schaden zu buchen ist. Während in den niederen Lagen die Kirschenblüte durch den Frost vernichtet wurden, sind die auf dem Hochschwarzwald angepflanzten „Christell“, aus denen das berühmte Schwarzwald-er Kirschwasser gebraut wird, leidlich gut ausgefallen. Die Ernte fand erst jüngst statt. Es sei hier noch bemerkt, daß man im Schwarzwald die Beeren nicht mehr mit den Fingern von der Pflanze pflückt, sondern sich dabei eines Apparates bedient, der ebenso zweckmäßig als einfach ist. Es ist eine breite Schaufel mit vielen vorstehenden Zähnen, die dem Strauch entlang geführt werden. Dadurch werden die im reifen Zustand nur leicht haftenden Beeren ohne Beschädigung abgetrennt. Sie gleiten über die Zähne in die muselige Schaufel, von wo sie in den Korb entleert werden. Der großen Wert auf Sauberkeit legt, wird mit dieser Art der Beerenenernte zufrieden sein.

Offenburg, 1. Sept. Letzter Tage erschien in einem hiesigen Bazarladen ein Unbekannter angeblich um etwas einzukaufen; er hielt der allein anwesenden Verkäuferin eine Karte vor, worin die Verkäuferin für einen Augenblick betäubt wurde. Sie sah dann aber, wie der Fremde nach der Ladentür eilte. Auf ihre Hilferufe ergriß der Unbekannte die Flucht. Die Staatsanwaltschaft fahndet nach dem Täter, der etwa 50 Jahre alt sein dürfte, 1,70 bis 1,75 groß und der Mundart nach Süddeutscher, vielleicht Straßburger ist.

Schopfheim, 1. Sept. Die Truppen der 20. und 80. Division des 14. Armee-Korps sind nun in dieser Woche aus ihren Garnisonorten ins Wandern nach dem südlichen Schwarzwald aufgerückt und im Biesfeld, Rhein- und Wehrthal steht man allenthalben Truppen der verschiedenen Waffengattungen. Gegenwärtig werden die Übungen an den verschiedenen Orten im Regimentsoberlande vorgenommen und das Übungsgelände erstreckt sich von Freiburg bis Bonndorf und Wolfshut. Die Brigadübungen bringen die Truppen ins Biesfeld, voraussichtlich finden dieselben Ende der beginnenden Woche statt, während die Divisionsmanöver sich auf die Gebiete des Rheins und Biesfelds erstrecken. Die Korpsmanöver finden zwischen Biesfeld und Schliengen im Gebiet der Fellingung Rhein ihren Abschluß am 16. bis 17. September. Die Schlauchschützen, welche den Wandern folgen wollen, seien darauf aufmerksam gemacht, daß die Feldgendarmerie diesmal auf die besonders Wachsamkeit haben wird. Die Einladungen an ausländische Offiziere sind diesmal unterblieben.

Bischofsheim, 1. Sept. Der „Forsch. Anzeiger“ kann heute auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken. Der jetzt in Freiburg als Privatier lebende Buchdrucker Heinrich Müller gründete das Blatt am 1. September 1873 und verkaufte es, nachdem er es unter großen Schwierigkeiten auf eine Auflage von 8000 gebracht hatte, im Jahre 1884 an den Buchdrucker Schmitt. Im Jahre 1888 erwarben von diesem die jetzigen Besitzer Gebrüder Hode den „Anzeiger“ der heute mit einer Auflage von 27000, die zweitgrößte Zeitung Badens ist.

Karlsruhe, 1. Sept. Der Großherzog hat dem Kaiserlich Deutschen Generalkonsul für Korea Dr. Krüger in Seoul, das Ritterkreuz erster Klasse mit Eichenlaub des Ordens vom Sächlinger Löwen verliehen.

Voikswirtschaft.

A. C. Die Baukonjunktur im Herbst 1913. Die Baukonjunktur wird gegenwärtig viel zu sehr nach der an einigen größeren Plätzen herrschenden Depression des Baumarktes beurteilt. In Wirklichkeit ist jedoch die Situation im deutschen Baugewerbe bei weitem nicht so ungünstig, wie sie vielfach dargestellt wird. Aus der Verantwortung einer vom Deutschen Bauarbeiterverband für das ganze Reich veranstalteten Umfrage geht hervor, daß für den Herbst — abgesehen von Berlin, Köln, Hamburg, Lübeck, Kiel und einigen anderen Großstädten — noch eine verhältnismäßig lebhaftere Baukonjunktur zu erwarten ist. Schon während des ganzen Jahres 1912 war die Bautätigkeit in den kleineren Städten und auf dem platten Lande ziemlich befriedigend. In einer ganzen Reihe ost- und westdeutscher Städte sind in den letzten Wochen größere Kasernenbauten und andere öffentliche Bauten in Angriff genommen worden. An vielen Plätzen zwingt der herrschende Mangel an Kleinwohnungen zur Errichtung von Mietkasernen und Arbeiterkolonien. Trotz der Knappheit an Bau- und Hypothekengeldern ist teilweise mit einer relativ befriedigenden Baukonjunktur in den kommenden Monaten zu rechnen. Im Beton- und Tiefbau ist der Geschäftsgang andauernd gut. Dies ist vor allem für den Zementmarkt von erheblicher Bedeutung. Die bisherige Entwicklung der Baukonjunktur war recht tröstlich in den oben genannten Großstädten. In Ostpreußen wird mit Hochdruck an der Fertigstellung von Kasernenbauten gearbeitet. Diese sollen fast sämtlich bis zum 1. Oktober vollendet sein.

Es erscheint jedoch fraglich, ob dies möglich sein wird. In Westpreußen war die Bautätigkeit in den Sommermonaten ungewöhnlich flau. Auch hier werden Kasernenbauten in Angriff genommen. In Posen erwartet man ebenfalls für die nächsten Wochen eine bessere Konjunktur. In Niederschlesien war die Gunst der Konjunktur recht ungleichmäßig verteilt. In den kleineren Orten und auf dem Lande wird ziemlich flott gebaut. Unbefriedigend ist die Bautätigkeit in Jauer, im Kreise Waldenburg und in Liegnitz, wo sich allerdings für die nächste Zukunft etwas bessere Aussichten eröffnen. In Schleswig-Holstein herrscht — abgesehen von den Großstädten — eine relativ befriedigende Baukonjunktur. In Rheinland-Westfalen zeigt der Baumarkt größtenteils eine auffällige Ermattung, etwas günstiger ist die Situation nur im Kreis Münster, in der Landgemeinde Lüdenscheid und in Werdohl. Schlecht war die diesjährige Bausaison vor allem in den Industriezentren Bochum, Gelsenkirchen, Wattenscheid, Herne, Essen, Barmen-Elberfeld und Düsseldorf. Weniger fühlbar war die Baukrise in Duisburg, Aachen und Koblenz. Im Königreich Sachsen ist die Baukonjunktur im allgemeinen befriedigend, in Leipzig, Zittau und Pirna war sie sogar ziemlich gut. In Mittelddeutschland war die diesjährige Bausaison bisher vorwiegend schlecht. Dies gilt vor allem von Magdeburg, Halle a. S., Eisenach, Hildesheim, Kassel und Gießen. In Süddeutschland zeigt die Bautätigkeit keine einheitliche Tendenz. Sie ist sehr schlecht in Darmstadt, Wiesbaden, Offenbach, Hanau, besser in Frankfurt a. M., Höchst a. M. und Griesheim. In den größeren bayerischen Städten ist die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe zur Zeit sehr groß. Auch in Württemberg herrscht an den meisten Plätzen eine flauere Baukonjunktur. Es machen sich jedoch auch in Süddeutschland hier und da Zeichen einer Besserung bemerkbar. In Elsaß-Lothringen hat die Militärverwaltung eine große Zahl von Kasernenbauten vorgesehen, so daß dadurch reichlicher Ersatz für die schlechte Konjunktur im Wohnungsbau geboten wird.

Wolfram-Lampen-A.-G. in Augsburg.

Nach dem Geschäftsbericht für 1912-13 waren die Verhältnisse auf dem Glühlampenmarkt auch im abgelaufenen Jahre nicht günstig. Doch konnte sich die neue Lampe der Gesellschaft erfolgreich gegen die Lampe mit gezogenem Draht durchsetzen, indes müsse auch künftig noch mit harten Kämpfen gerechnet werden. Ueber Beschäftigung und Absatz wird nicht geklagt, dagegen setzte sich die rückläufige Preisbewegung bei dem herrschenden heftigen Wettbewerb fort und verstärkte sich bei Schluß des Berichtsjahres durch eine erneute Herabsetzung der Grundpreise, wodurch eine Verminderung der bis dahin lebhaften Nachfrage entstand. Der Patentstreit um die Herstellung von gezogenem Draht schwebt noch. Aus der Zusammenlegung des Aktienkapitals im Verhältnis von 5:1 wurde ein Buchgewinn von 2.400.000 M. erzielt, der mit 405.529 Mark zur Deckung des Verlustvortrages und mit 1.795.633 M. zu Abschreibungen diente, darunter 162.670 M. auf Außenstände, 10.305 M. auf Wertpapiere und 148.687 M. auf Waren. Ferner wurde eine gesetzliche Rücklage mit 106.000 M. und ein Sicherungsbestand mit 100.000 M. geschaffen. Der Gewinn aus der Herstellung betrug 2.612.650 M. (i. V. aus Waren und Herstellung 1.785.629 M.). Die Herstellungskosten erforderten 1.844.073 Mark (i. V. 1.382.422 M.). Handlungskosten einschließlich der Zinsen 380.980 M. (444.762 M.), während für Zinsen vereinnahmt wurden 17.596 M. (0). Aus dem Reingewinn von 158.069 M. (i. V. 328.011 M. Verlust) werden, wie schon mitgeteilt, 6 Prozent Dividende auf die Vorragsaktien verteilt und 125.669 M. vorgetragen. Das Aktienkapital beträgt jetzt 1.060.000 M., einschließlich der bisher auf 460 von insgesamt 600 neuen Vorragsaktien geleisteten Einzahlung von 460.000 M. Die Schulden in laufender Rechnung betragen 1.511.394 M. (1.195.352 M.). Außenstände in laufender Rechnung erscheinen mit 644.951 M. (880.873 M.), wozu noch 460.000 Mark (0) auf Bankguthaben kommen. Rohstoffe und Fabrikate sind mit 930.077 M. (622.765 M.) bewertet. Bei Abfassung des Berichts war die Gesellschaft mit Aufträgen und Aufträgen für die neue Hauptgeschäftsjahr ausreichend versehen.

Verteilungspreise der Mannheimer Produktentbörse. In den gestrigen Verteilungspreisen wurde infolge Druckfehlers die Notierung für Mais unrichtig wiedergegeben. Mais notiert mit Mark 14,50.

Die Naphtateuerung in Rußland hat gestern den russischen Ministerpräsidenten zu einer Kundgebung veranlaßt, in welcher er den Übergang der Verbraucher von Naphta zur Steinkohle empfiehlt. Aus Petersburg wird darüber drahtlich berichtet: In einer Rede, die Ministerpräsident Kokowow in Nischai-Nowgorod gehalten hat, erklärte er, daß die Naphtateuerung in dem früher ergiebigen Gebiet der Apsheronhalbinsel zurückgehe. Die neuen Bohrgebiete seien bisher unergiebig. Deshalb sei der Übergang vom Naphta zur Steinkohle höchst ratsam. Die Kohलगewinnung im Donetzgebiet in den ersten sieben Monaten übersteige die des Vorjahres um 140 Millionen Pud. Sie sei allgemein im Steigen begriffen. Die Regierung werde ihrerseits die entsprechenden Maßnahmen treffen, doch müßten auch die Kohlenindustriellen alle Kräfte anstrengen.

Zu den Schwierigkeiten am Leipziger Rauchwarenmarkt wird der Voss. Ztg. von dort geschrieben: Die Insolvenz Schulz-Singer wie auch diejenige der Berliner Firma August Blumenthal u. Co. stehen im Zusammenhang mit den vorausgegangenen Konkursen der Firmen Gelberg und Leusch. Schulz-Singer, der zugleich Geschäftsführer einer alten namhaften Leipziger Rauchwarenfirma war, hat Gelberg Gefälligkeitsaktien gegeben. Die gedachten Giroverbindlichkeiten sollen ca. 300.000 Mark betragen. Schulz-Singer hat wohl in Ansehung der erwähnten Position erheblichen Kredit genossen. Seine Firma selbst hat mit der Schadensangelegenheit nichts zu tun. In einge-

wehnten Kreisen ist die Insolvenz Schulz-Singer übrigens nicht überraschend gekommen. Die jüngst abgehaltene Gläubigerversammlung hat eine Kommission beauftragt, die Schläge zu prüfen. Man glaubt, daß Schulz-Singer danach einen Akkordversuch von etwa 60 Prozent machen wird. Auch der Inhaber der Firma Blumenthal ist mit Gelberg Wechselverbindlichkeiten eingegangen, die in der Hauptsache seine Zahlungseinstellung veranlaßt haben. Die Warenschulden der Firma Blumenthal sollen nur etwa 300.000 M. betragen. Es war vorauszusetzen, daß die Affäre Schulz-Singer noch andere Firmen in Mitleidenschaft ziehen würde; unter anderen ist eine alte namhafte Leipziger Firma betroffen. Es sind aber Schritte eingeleitet, diese Firma zu stützen.

Die Kurssteigerung in den Aktien der Deutschen Erdöl-Akt.-Ges. hielt, abgesehen von einigen Schwankungen, auch an der gestrigen Berliner Börse an. Die alten Aktien stellten sich mit 297 Prozent um 6 Prozent über die Notiz vom Samstag. Im freien Privatverkehr entwickelte sich lebhaftes Geschäft in den jungen und jüngsten Aktien der Gesellschaft. Die jungen Aktien, die am Samstag mit 236 Prozent geschlossen hatten, wurden gestern zu 238 1/2 236 1/2 241 Prozent gehandelt.

Die Rheinisch-westfälische Zinkblechhändler-Vereinigung hat die Preise um 1 M. per 100 kg erhöht. Diese stellen sich für Ladungen westlich der Richtlinie auf 30,70 M. und für solche östlich der Richtlinie auf 31,20 M. Im Kleinverkauf stellt sich der Preis westlich auf 36,50 Mark und östlich auf 37,— M. Die Preise verstehen sich per Kasse innerhalb 30 Tagen.

Garnbörse zu Leipzig. Die nächste Garnbörse zu Leipzig findet am Montag, den 15. September 1913, im Saale der Produktenbörse (Lesehalle), Neue Börse, Tröndlinring 2, auf der Treppe B. vom Börsengarten, in der üblichen Zeit von halb 11 bis 1 Uhr und von 3 bis 6 Uhr statt. Auf Wunsch von Besuchern der Garnbörse, die gleichzeitig Mitglieder des Zentralverbandes deutscher Industrieller sind, ist die diesmalige Garnbörse so gelegt worden, daß sie mit der um die gleiche Zeit in Leipzig stattfindenden gemeinschaftlichen Tagung des Zentralverbandes deutscher Industrieller und der österreichischen Industriellen zusammenfällt. Die Garnbörse, die in der Regel im Januar, März, Juni und September stattfindet, erfreuen sich, wie unseren Lesern bekannt ist, eines ständig zunehmenden Besuches. Auch die Garnbörse im Juni hatte einen regen Verkehr aufzuweisen. Wir unterlassen nicht, darauf hinzuweisen, daß mit dem zunehmenden Besuch auch die erzielten Abschlüsse auf der Garnbörse größer als sonst geworden sind, und daß sich deshalb für die Interessenten aus Spinner-, Weber- und Händlerringen ein Besuch immer mehr empfiehlt. Die Handelskammer Leipzig, die an die ihr bekannten Interessenten noch besondere Einladungen ergehen lassen wird, ist zu jeder näheren Auskunft bereit.

Die Danziger Oelmühle, A.-G. in Danzig, die im Oktober ihr Aktienkapital von 1.434.000 M. auf 775.000 M. zusammenlegte, hat im Geschäftsjahr 1912-13 einen neuen Verlust von 309.928 M. (59.551 M.) erlitten, der durch 210.807 Mark Buchgewinn aus der Zusammenlegung der Aktien auf 99.140 M., die auf neue Rechnung vorgetragen werden, ermäßigt wird.

Mannheimer Effektenbörse.

Deut wurden Unionwerke vorm. Stockheim-Aktien zu 190 Proz. gehandelt. Gefragt: Süddeutscher Aktienbauerei-Aktien zu 245 Proz. und Wlfa. Preßerei- und Zeltfabrik-Aktien zu 228 Proz.

Telegraphische Handelsberichte.

Rheinische Bank, Essen a. Ruhr. Frankfurt a. M., 2. Sept. Wie der Frkf. Ztg. mitgeteilt wird, wurde in der gestrigen Sitzung des Aufsichtsrates die Halbjahresbilanz vorgelegt. Die Erträge aus Zinsen und Provisionen bewegen sich danach in gleicher Höhe wie im Vorjahre und es ist auch ungefähr derselbe Reingewinn, wie der für den entsprechenden Zeitraum des Vorjahres zu verzeichnen, so daß für das laufende Geschäftsjahr, falls unvorhergesehene Zwischenfälle nicht eintreten, wieder auf ein zufriedenstellendes Ergebnis zu rechnen sei.

Gebrüder Schöndorff A.-G. Düsseldorf. Düsseldorf, 2. Sept. Der von der Dresdner Bank am 8. Mai gestellte Antrag um Zulassung der Aktien zum Handel an der Berliner Börse ist zurückgezogen. Es soll erst die neue Bilanz am 30. Juni erwartet werden und dann der Antrag noch einmal eingereicht werden. Man rechnet mit einer Dividende von 10 Prozent (wie im Vorjahre).

Berliner Metallmarkt. w. Berlin, 2. Sept. Elektrolytkupfer per September-Oktober 150 M., Bankaktien prompt 402 M., Septemberanleihe 400 M., Australalinn 400 M., Zink per September raffiniert 44,50 M., unraffiniert 43,50 M., per Oktober 44,75 bzw. 43,75, per November 45 M. bzw. 44 M.

Berlin, 2. Sept. Die Bilanzsitzung der Laurahütte findet voraussichtlich am 23. September statt.

Berlin, 2. Sept. Zwischen den Kaliwerken Jessenitz und der Gewerkschaft Friedrich Franz sind Verhandlungen im Gange, den zwischen den Gesellschaften schwebenden Rechtsstreit durch einen Vergleich zu erledigen. (Frkf. Ztg.). Hannoverische Maschinenbau A.-G. Egestorff.

Hannover, 2. Sept. Man rechnet mit einer Erhöhung der Dividende von 14 auf 20 Prozent.

Halle a. S., 2. Sept. Die Bernburger Saalmühle A.-G. in Bernburg, welche nach dem verheerenden Brande im Vorjahre umfangreicher wieder aufgebaut wurde, schlägt lt. Frkf. Ztg. 10 Prozent Dividende (i. V. 0 Prozent) vor.

Bulgarischer Kreditbedarf. Wien, 2. Sept. Ueber die Gewährung eines Vorschusses von 30 Mill. Frs. an Bulgarien hat hier nun auf Einladung der Kreditanstalt und des Bankvereins eine Besprechung mehrerer Wiener und Pester Banken stattgefunden. Ver-

handlungen haben noch nicht stattgefunden, werden aber nach der Frkf. Ztg. vermutlich in den nächsten Tagen eingeleitet werden.

Telegraphische Börsenberichte.

Frankfurt, 2. Sept. (Tel.) Fondsbörse. Die Stimmung der heutigen Börse war zuversichtlich und der Grundton als fest zu bezeichnen. Die Geschäftsbewegung gewann auf einzelnen Gebieten große Ausdehnung. Der Ausweis der Reichsbank fand gute Aufnahme. Angenehm berührte die festere Tendenz der heimischen Banken. Oesterreichische Banken waren auf Wien fest. Von Transportwerten wurden Lombarden lebhafter umgesetzt. Infolge des gestrigen Feiertags in New York sind amerikanische Bahnen ruhig. In Schiffsaktien war das Geschäft zeitweilig recht träge. Paketfahrt und Lloyd waren höher. Elektroaktien waren günstiger disponiert. Montanpapiere zeigten vereinzelt ein lebhafteres Aussehen. Für Balkanwerte war kein Interesse vorhanden. Heimische Anleihen behauptet. Mexikaner waren ruhig. Am Kassamarkt für Dividendenwerte war die Tendenz ruhig aber fest.

Im Verlauf blieben vereinzelt Spezialmärkte belebt, besonders zeigte sich Kaufkraft für Montanpapiere. In der dritten Börsenstunde kam eine mäßige Abschwächung zum Durchbruch, ausgehend von Gerüchten über Cholerafälle; betroffen wurden durch stärkere Realisationen Schiffsaktien. Die Börse zeigte bei ruhigem Geschäft nur vereinzelt ein schwächeres Aussehen. Die Nachbörse war gut behauptet. Privatdiskont 5 Prozent.

Berlin, 2. Sept. (Fondsbörse). Ein freundlicher geballter amerikanischer Aktienmarkt, ferner der günstig beurteilte Reichsbankausweis, die Beschäftigung des Reiches hier und an auswärtigen Plätzen, sowie die Festigkeit der westeuropäischen Börsen und der deutschen Abendbörsen werten auf allen Gebieten die Unternehmungslust. Der Verkehr behauptete sich zeitweilig recht lebhaft bei anstehenden Kursen. Kanada legten um 1 Proz. besser an. Aktien gemessen bei schnellstem Aufsteigen mehr als 2 Proz., Hamburg-Eisenerzwerke Dammschiffahrtsgesellschaft mehr als 1 1/2 Proz. Auch für Banken zeigte sich lebhafteres Interesse. Bedeutender Bevorratung erzielten sich wieder russische Banken, die mehr als 1 Proz. gemessen. Die Einwirkung der politischen Verhältnisse hat allgemein die zuverlässige Meinung hervorgerufen, daß wir einer langsam ablaufenden Periode entgegengehen, infolgedessen reißt sich wieder die Kaufkraft für die seit langem vernachlässigten Rentenwerte. Russische Renten von 1902 gemessen 4 Proz., Türkenrente bestanden 1 1/2 Proz. Die Kursstärkung machte im Verlaufe am Montanmarkt zum Teil recht ansehnliche Fortschritte. Rostowbitter bestien 3 1/2 Proz. höher als gestern, besaßen die Rhein. Eisenerzwerke waren große Berliner Strohbau höher als gestern. Elektrowerte liegen im Anschluß an den Montanmarkt ansehnlich. Rapsbitter gemessen wieder 4 Proz. gegen gestern. Russische Geld war um 1/2 Proz. reichlich angeboten. In der 2. Stunde trat auf Gesamtrealisationen eine allgemeine Abschwächung ein, wozu auch ein mütterliches London und das Angebot von Dividenden beitrug.

Berlin, 2. Sept. (Produktenbörse). Brotgetreide vertehrte zu etwas höheren Preisen, da das Angebot in Inlandsware flüchtiger war und die Exportpreise als Käufer auftraten. Weizen und Roggen gemessen 1 1/2 A. Oester reichte dagegen aus Schwabe, Mais und Hafer lagen träge. Weizen: 1600.

Landesprodukten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 1. September. Das schöne Wetter, welches in abgelaufenen Berichtswoche bis letzten Freitag angehalten, hat die Erntearbeiten sehr gefördert und wurde viel Getreide in guter Beschaffenheit unter Dach und Fach gebracht. Hauptsächlich durch diesen Umstand, andererseits aber auch, weil Nordamerika seine Preise wieder erheblich ermäßigte, hat sich die Stimmung auf dem Getreidemarkte ruhiger gestaltet und die Käufer beschränkten sich darauf, wie schon seit vielen Monaten, nur den dringendsten Bedarf zu decken.

Die Zufuhren in neuer Ware sind noch nicht befriedigend und bleibt deshalb gute alte Ware begehrt. Auf heutiger Börse war wenig Geschäft und wurden nur einige kleinere Pöschchen hauptsächlich effektive russische und amerikanische Weizen gehandelt; dagegen ist für Mais rege Nachfrage, aber infolge der wesentlich höheren Forderungen waren auch hier die Umsätze nicht von Bedeutung.

Der diesjährige Herbstsaatmarkt findet am Montag, den 15. September d. Js., von vormittags 10 Uhr ab, im Lokal der Landesproduktenbörse (Europäischer Hof) in Stuttgart statt. Muster sind spätestens bis Samstag, 13. Septbr., vormittags, an das Sekretariat der Börse (Europäischer Hof) einzusenden.

Wir notieren per 100 Kilogramm freyporto Stuttgart Getreide und Samen ohne Saak netto Kasse je nach Qualität und Lieferzeit

Table with 2 columns: Grain type and price. Includes items like Weizen, Gerste, Hafer, etc. with prices ranging from 20 to 25 and 00 to 05.

Verantwortlich

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst und Feuilleton: Julius Witte; für Lokales, Provinziales und Gerichtszetung: i. V.: Franz Kircher; für Volkswirtschaft und den übrigen redak. Teil: Franz Kircher; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos. Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktori Ernst Müller.

